

lieber die Hand ausstreckte zum Nehmen als zum Geben. Da geschah es, dass eine grosse Hungersnoth am Rheine ausbrach und viele Menschen elendiglich umkamen. Viele Nothleidende sammelten sich um die Burg zu Mainz, wo Hatto wohnte, und schrieten um Brot. Der hartherzige Bischof aber verweigerte es ihnen, obgleich seine Speicher gefüllt waren, und schalt sie, dass sie müssiges, schlechtes Volk wären und nicht arbeiten wollten. Die Armen baten dringender; da schickte Hatto seine Knechte gegen sie und liess sie ergreifen, so viel ihrer waren, Männer, Weiber, Greise und Kinder, in eine Scheune sperren und gab hierauf Befehl, die Scheune anzuzünden. Das war ein schrecklicher Anblick, und die Steine hätten sich mögen darob erbarmen; nur der Bischof blieb unerweicht und spottete vielmehr, indem er sagte: „Hört, wie die Mäuslein pfeifen!“ Da kam das Strafgericht Gottes über Hatto. Ungeheure Schwärme von Mäusen erschienen in seinem Schlosse, und zuletzt wusste Niemand sich ihrer zu erwehren. Je mehr man ihrer tödtete, desto grösser wurde ihre Anzahl. — Da entfloh Hatto nach Bingen, liess am Fusse des Ruppertsberges einen Thurm in den Rhein bauen und rettete sich auf einem Nachen in den Thurm. Doch die Mäuse verfolgten ihn auch hierher; sie schwammen über das Wasser, kletterten in den Thurm und frassen ihn selbst bei lebendigem Leibe auf.

81. *Die Lore-Lei.

Ich weiss nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin? Ein Märchen aus alten Zeiten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es dunkelt, und ruhig fließt der Rhein; der Gipfel des Berges funkelt im Abendsonnenschein.

Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr gold'nes Geschmeide blühet; sie kämmt ihr goldenes Haar. Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei; das hat eine wunderfame, gewaltige Melodei.

Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh'; er schaut nicht die Felsenriffe; er schaut nur hinaus in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn, und das hat mit ihrem Singen die Lore-Lei gethan.

82. Ein Weinland.

Das Moselthal von Trier bis Koblenz hat eine Länge von ungefähr 13 Meilen und eine Breite von einer Meile. Auf diesem Streifen giebt es wenigstens 200 menschliche Wohnorte: Städte, Flecken, Dörfer, Weiler, Schösser, Köpfer, deren Bevölkerung man (Koblenz und Trier eingerechnet) wohl auf 130,000 Menschen veranschlagen kann. Dieselben leben fast nur vom Weinbau. — Die vielfachen Krümmungen der Mosel bewirken, dass die Ufer-Abhänge eine sehr mannigfaltige Stellung zur Sonne haben. Hier ist ein kleiner, eine oder zwei Stunden langer Busen, dessen Abhänge ganz nach Süden gelehrt sind, in dessen Felsengeklüfte die Sonnenstrahlen heiß hineinfallen und die Reife des Weines vorzüglich begünstigen. An diesen Abhängen ist dann jedes Fleckchen für den Weinbau in Anspruch genommen und mit Reben besetzt. Bald ist ein solcher Busen auf der rechten Seite des Flusses, bald, wenn dieser eine große Win-